

(vergl. oben S. 6) vollendete Portal gehört neben der unten Seite 19 genannten Console zu den bemerkenswerthesten Arbeiten im Lande, es ist als erstes grösseres, selbstständigeres Werk, welches durchaus im Sinne der Renaissance entworfen und ausgeführt ist, zu bezeichnen. Während die meisten Werke der Früh-Renaissance gothische Structur beibehalten und diese nur renaissancistisch verbrämen, zum Theil reich schmücken, folgt der durch gute Verhältnisse ausgezeichnete Aufbau des Portales, (welcher irrthümlich C. Gurlitt a. a. O. S. 280 „als noch durchaus gothisch“ bezeichnet) italienischer, namentlich venetianischer Formgebung in der Anordnung des im Rundbogen geschlossenen Thürgewändes, der Säulen mit attischen Basen, aus welchen sich Aekanthusblätter entwickeln, des Architravs, der Lünette wie rechteckigen Rosettenumrahmung und beschränkt die gothischen Formen auf die innere profilirte Thürumfassung, auf den spielenden Schmuck der gewundenen Säulenschäfte und die unteren wie oberen Friese derselben. Obwohl die Gliederungen noch unentwickelt, theilweise unverstanden verwendet, die zierlichen Capitelle empfindlich scharf gebildet sind, so umschwebt das Werk doch der lebenswarme Hauch der jugendlich auftretenden Renaissance; bemerkenswerth ist in dieser Beziehung die Behandlung der verschiedenartig gebildeten Rosetten. Ein Blick auf die Gestaltung der „schönen Thür“ in derselben Kirche (siehe über diese unten) zeigt die gewaltige architektonische Wandelung, welche zu Annaberg durch Jacob von Schweinfurt, Franz von Magdeburg und deren Genossen schon in kurzer Zeit bis 1522 erfolgt war.

Der figürlich plastische Schmuck des Portales steht noch in ziemlichem Banne gothischer Durchführung. Die Zwickel des Thürbogens zeigen deutschmuthwillig eine Kegel schiebende Engelsfigur und eine zweite, welche einen Widder spielend am Kopfe hält. Die Lünette zeigt im Relief eine trauliche Familienscene zwischen der h. Mutter Anna, der Maria und dem Kinde. Maria welcher ein Engel Kissen und Mantel hält, geleitet auf der gemeinschaftlich benutzten Bank den Knaben zur Grossmutter mit heiligem Buche, deren Gewand gleichfalls von einem Engel gehalten und welche halb ängstlich, unwillig dem Vorgange folgt. Preisende Engel, theils mit Kerzen, theils Speise und Trank in Schüssel und Kanne reichend, umgeben die lebenswürdige, durch meisterhaften Faltenwurf der Gewänder ausgezeichnete Gruppe, während die Lünettenzwickel grössere, Weihrauchkessel schwingende Engelsfiguren füllen, deren Gewandung vortrefflich in dem Raum entworfen ist. — An dem Thürgewände sind



nebenstehende Steinmetzzeichen sichtbar.

Die sogen. schöne Thür, in Sandstein polychrom mit Vergoldung ausgeführt, nördlich bei *m* in Fig. 2 und Fig. 3 gelegen, verdankt ihre Bezeichnung ihrem reichen Schmucke, sie befand sich ursprünglich an dem in der Stadt gelegenen Franciscanerkloster (vergl. unten), war nach Albinus im Jahre 1512 vollendet, wurde im Jahre 1577, „nachdem man etliche abgöttische Bilder daran geändert hatte,“ an die Nordfaçade der Kirche und (nach Richter a. a. O.) im Jahre 1597 an ihre jetzige Stelle versetzt; farbig restaurirt 1883.

Dieses Portal (vergl. Andreä a. a. O. No. 19, sowie Beilage VI, welche den Haupttheil giebt) zeigt in seiner architektonischen Hauptgestaltung wie Durchführung die spätesten Formen der Gothik. Den unteren Theil flankiren auf reich